

Dasselbe können wir von Kramer in Köln sagen. Die besten deutschen Portraits wurden von Hanfstängl in München ausgestellt; wir weisen besonders auf sein Portrait der Tänzerin Pepita hin.

Dr. Harless aus München hat Photographien ausgestellt, die nach Verfahrungsarten von seiner Erfindung gemacht waren; seine Bilder stellen Gemälde, Gypsabgüsse, Zeichnungen etc. dar; es fehlt ihnen etwas Reinheit, und scheinen daher nicht beendet zu sein.

Wir dürfen nicht die prachtvollen Albums des Barons von Minutoli aus Liegnitz (Preussen) vergessen; sie bestehen in mehreren Bänden in Folio, deren Bilder Gegenstände darstellen, die einen Theil der reichen Sammlung von Antiquitäten, Glassachen, Bechern etc. dieses distinguirten Liebhabers ausmachen.

Durheim in Bern hat Bilder von Landschaften, Portraits etc. eingeschickt, von denen mehrere durch ihre Dimensionen bemerkenswerth sind.

Roth aus Kaschau in Ungarn ist der photographische Repräsentant dieses Landes auf der Ausstellung von Brüssel. Seine Portraits und Kopfstudien sind gut gemacht.

### Von dem Verfahren mittelst Oxymel.

(Journal der photograph. Gesellschaft in London)

VON HARDWICH.

Llewelyn hat eine Modification hinsichtlich des Verfahrens der Preservation der Platten durch Honig mitgetheilt\*); wir haben jedoch über den weiteren Erfolg des Verfahrens nichts gehört. Ich theile nun hier meine eigenen Erfahrungen in der Anwendung des Oxymels mit.

Ich habe das Oxymel, von welchem ich Gebrauch machte, selbst bereitet, und zwar aus dem weissen Honig und der erforderlichen Menge concentrirter Essigsäure.

Die Haupt-Einwendung, welche ich gegen dieses Verfahren mache, ist die grosse Unempfindlichkeit und die Schwierigkeit, Intensität in den Negativs zu erhalten. Bei günstigem Licht und mit einem lichtstarken Objectiv sind 5 Minuten das Minimum der Belichtung gewesen; mit gewissen Collodions scheint die Empfindlichkeit zehn bis fünfzehnmal verringert zu werden. Hat das Licht hinlänglich auf die Schichte gewirkt, so kömmt dennoch das Bild beim Entwickeln ausserordentlich langsam zum Vorschein. Vier oder fünf Dosen Pyrogallussäure, der man jedesmal salpetersaures Silberoxyd zugibt, sind nöthig, um dem Bilde eine hinreichende Kraft zu geben. Das reducirte Silber besitzt einen dunkeln, bleifarbenen Ton, sowohl im reflectirten als auch im durchgehenden Lichte, und das Bild hat eher den Anschein eines mit Eisenvitriol entwickelten, als den eines guten mit Pyrogallussäure hervorgerufenen Negativs. Die Durchsichtigkeit hängt nicht von einer unvollkommenen Reduction des Silbers ab, denn es ist, wie ich dies bei Anwendung gewisser in meinen Notizen über das photographische Bild beschriebenen Reagentien gefunden habe, die Silbermenge ganz gleich derjenigen, welche man gewöhnlich auf einem intensiven Negativ auf Collodion erhält. Der

\*) No. 3. Band VI. des phot. Journals.

Niederschlag muss daher einige besondere Eigenschaften besitzen, denn man beobachtet selbe mit keinem Collodion, die Pyrogallussäure mag in was immer für einem Verhältnisse gelöst, angewendet werden.

Hrn. Llewelyn ist diese Schwierigkeit nicht vorgekommen, denn er hat Negativs von der grössten Schönheit gezeigt, die er auf preservirten Gläsern durch Oxymel erhalten hat; dieselben haben aber nicht den reichen milchfarbigen Anblick, welchen man bemerkt, wenn man ein sehr feines, auf feuchten Collodion erhaltenes Negativ betrachtet. Wir kennen die genaue Zusammensetzung seines Oxymel nicht; — es könnte sein, dass es nicht die theoretische Quantität von Essigsäure enthält. Wenn Herr Llewelyn uns Aufschluss über die genau anzuwendende Quantität Säure geben könnte, und uns sagen würde, welches die Wirkung der Vermehrung oder der Verminderung seiner normalen Eigenschaften wäre, würde er uns einen grossen Dienst leisten. Könnte man nicht statt des Honigs oder gegohrenen Honigs mit Vortheil ein essentielles Oel oder eine kleine Menge Kreosot anwenden?

Wenn die preservirten Platten einige Stunden nach ihrer Präparation gebraucht werden sollen, so ist das ursprüngliche Verfahren von Shadbald\*) sehr sicher und sehr einfach. Diese Ansicht stimmt mit den Erfahrungen aller jener überein, welche es angewendet haben. Die Entwicklung geschieht im Allgemeinen schnell, und man erhält ein intensives Negativ, das für das Abziehen vortrefflich geeignet ist. Wenn aber vor dem Gebrauche der Platten einige Tage verfließen, so scheint es nothwendig, alles oder fast alles freie salpetersaure Silberoxyd wegzunehmen, denn durch die chemische Wirkung des Honigs auf das salpetersaure Silberoxyd erhält die Schichte nach und nach eine solche Beschaffenheit, dass die dunkeln Partien der Landschaft keinen Eindruck mehr hervorbringen. Ich habe immer beobachtet, dass das grüne Blätterwerk schöner ist, wenn die Schichte vor der Anwendung des Honigs gut gewaschen worden ist. Dies ist auch das Resultat der Erfahrung des Dr. Mansell, welcher ein Verfahren erfunden hat\*\*), das von dem Hr. Llewelyn wenig verschieden ist, welcher aber das Oxymel durch eine concentrirte Lösung von Honig ersetzt. Dieses Verfahren vermehrt aber die Auslagen, und, glaube ich, auch die Schwierigkeit, den Sirup von der Oberfläche der Platten zu beseitigen.

Was man besonders bei dem Verfahren mittelst Honig bemerkt, das ist eine mittlere Empfindlichkeit, (beiläufig nur viermal geringer, als für kurz vorher bereitete Platten), die Leichtigkeit, den Sirup von der Schichte nach der Belichtung zu entfernen und eine ziemlich schnelle Entwicklung.

Das Oxymel hat unter meiner Behandlung weder die erste noch die letzte dieser Eigenschaften gezeigt, aber die Negativs scheinen mir dennoch so gut in den Details und in den Effecten, dass ich angeregt wurde,

\*) No. 9, Band II. und No. 6, Band III. des photog. Journals.

\*\*) No. 3, 4, Band III. und No. 2 Band IV. des photog. Journals.